

Über die Gründung des IFF-Archivs der Feldenkrais Methode

Interview mit Cliff Smyth von Richard Ehrman¹
28. August 2004

Ende August nach der Jahrestagung der nordamerikanischen Gilde (FGNA) in Seattle, ging die Arbeitsgruppe des IFF-Archivs nach Portland, um ihre Arbeit fortzusetzen. Eines Abends nahmen wir uns die Zeit, um einiges über die Geschichte des Archivs selbst aufzunehmen. George Krutz² und ich veranlassten Cliff Smyth, uns zu erzählen, wie die Geschichte des **Archivs der Feldenkrais Methode** der Internationalen Feldenkrais Föderation (des Dachverbandes der nationalen Gilden und Verbände) begann. Die Anspielungen über diese Geschichte, die ich von Cliff gehört hatte, schienen alle Anzeichen einer guten Erzählung zu haben, und ich wollte, daß er sie uns erzählt, um die Arbeit des Archivs bekannt zu machen. Diese Geschichte eignet sich als Beispiel dafür, wie Ehrenamtliche unsere Methode durch unsere Mitgliedsverbände unterstützen.

Richard: Cliff Smyth erzählt uns jetzt die Anfänge IFF-Archivs. Zu allererst, was hat dich dazu getrieben, dich in dieses Abenteuer zu stürzen?

Cliff: Eine Vielzahl von unveröffentlichtem Material war schon seit langem im Feldenkrais Institut in Tel Aviv gewesen. Moshés Neffe Michel Silice Feldenkrais³ hatte gesundheitliche Probleme, und darum sprachen wir darüber, daß die IFF die Verantwortung für die Erhaltung und Veröffentlichung dieses Materials übernehmen könnte. 2001 verhandelten wir zwei Monate lang telephonisch und per Fax und entwarfen einen Vertrag zur Schaffung des Archivs. Dann stellte sich die Frage – wie kriegen wir dieses Material nach Portland, um es zu lagern und damit zu arbeiten?

R: Wie habt ihr entschieden, daß das Material Tel Aviv verlassen soll?

C: Naja, ich glaube, wir machten uns Sorgen darüber, was mit den Materialien in Tel Aviv passieren würde – von wegen dem Klima und aus anderen Überlegungen heraus. Michel Silice Feldenkrais vertraute der IFF und hatte das Gefühl, wir würden gut auf sie aufpassen. Er schickte mir ein Fax, nachdem wir unterschrieben hatten und sagte: „Jetzt wo das unterzeichnet ist, sollten wir es die Feldenkraisgemeinschaft wissen lassen.“ Und ich faxte zurück und sagte: “Ich glaube, daß ist großartig für unsere Gemeinschaft.“ Wir einigten uns also, daß zu tun – wir unterzeichneten den Vertrag – aber wir hatten immer noch keinen Plan, wie wir die Materialien bekommen könnten. Es war langwierig das zu realisieren, weil wir irgendwie nervös waren, dieses einzigartige Material zu verschicken. Es mußte vor dem Verschicken inventarisiert werden. Zu der Zeit war viel los in der IFF, z.B. das Kompetenzprojekt und die Idee der Akademie, und es gab eine Menge neuer Ideen, die vorgetragen wurden.

R: Und zwischen all diesen anderen Sachen, die ihr gemacht habt, wie seid ihr zu der Entscheidung gekommen, nach Israel zu fahren?

C: Im Mai 2002 war die IFF-Generalversammlung in Norwegen, weit weg von überall, und Michel sorgte sich um seine Gesundheit und war in ständigem Kontakt während der Versammlung durch Daniel Clénins Mobiltelefon, und irgendwann kam die Idee auf, daß ich nach Israel gehe.

R: Du hattest das nicht vorher geplant?

C: Ich hatte nicht geplant, nach Israel zu gehen, nein. Ich traf mich mit George Krutz und Daniel Clénin, der seinerzeit Vizepräsident der IFF war, wir saßen in einer Ecke in einer Seefahrerkneipe. Also du mußt Skottevig verstehen: du fliegst nach Oslo und dann fliegst du noch eine Stunde nach Kristiansand im Süden und dann fährst du 34 km zu diesem Ort. Wir waren in diesen Hütten untergebracht, die normalerweise von Fischern benutzt wurden – es war eine schöne Umgebung für eine Versammlung.

R: Isoliert.

C: Isoliert. Wunderschöne Landschaft, schöner Ort... sehr bewegender Ort – aber keine Telephone in den Räumen, keine Internetverbindung; daher war die einfachste Verbindung übers Handy. Wir entschieden also, daß ich fahren sollte. Ich traf alle Vorbereitungen, änderte meine Flüge... ich rufe unseren Urheberrechtsanwalt in Chicago an und benutze die Kreditkarte des IFF Präsidenten in der Telephonzelle – es brauchte ungefähr 40 Anrufe zu acht Kronen bevor ich endlich mit ihm sprach! Ich war der Letzte dort nach der Versammlung – ich saß alleine herum und es war irgendwie einsam in der Nacht, nachdem alle weg waren.

R: Die Bürde des Präsidenten... die Zukunft der Materialien... was soll ich tun?

C: Genau! Und ich fahre allein ins kriegszerissene Israel. Einige in meiner Familie hatten Angst. Ich sagte meiner Mutter nicht, wohin ich ging, bis ich wieder zurück war! Ich fahre also nach Kristiansand und fliege nach Oslo und versuche mit KLM zu verhandeln und ein bißchen Geld zurückzubekommen für die Tickets. Ich kaufe mein Ticket von Paris nach Tel Aviv am Air France Schalter im Flughafen Oslo. Dann fliege ich nach Amsterdam, ruhe mich bei einer Kollegin aus – ich war müde von der Versammlung. Dann nehme ich den Zug runter nach Paris und bleibe einen Tag bei François Combeau, dem Gründungspräsidenten der IFF und demjenigen, der wirklich die ersten Verträge über Materialien mit Michel ausgehandelt hatte. Er hat mich sehr unterstützt.

Ich steige in den Flieger nach Tel Aviv, und das war einer der turbulentesten Flüge, die ich je mitgemacht habe! Ich sitze da in Todesangst, daß ich abgeschossen werde – und das Wetter ist zum Fürchten von Paris an bis zum Ende...

R: Hin- und hergeworfen?

C: Ja, hin- und hergeworfen. Hat nicht gerade meine Laune gesteigert!

Ich will nicht die Sicherheitsmaßnahmen überdramatisieren, weil die Israelis immer damit leben, aber ehrlich gesagt, das war eine wirkliche Entscheidung zu der Zeit nach Tel Aviv zu gehen. Als die IFF zum ersten Mal nach Tel Aviv kam, zur Versammlung 1994, das war

gerade nachdem das Oslo-Abkommen unterzeichnet worden war – da war es sehr friedlich, die Menschen waren sehr optimistisch. Aber 2002 war es ziemlich gefährlich! Am Tag, als ich in Tel Aviv ankam, gab es in Jerusalem einen Bombenanschlag, in dem 17 bis 20 Menschen getötet wurden.

Ich erreichte also sicher Tel Aviv und ging in das Hotel, in dem wir 1994 bei der Versammlung waren. Der israelische IFF Abgeordnete, Ilan Jacobson, hatte für mich einen Preis ausgehandelt mit einem seiner Freunde, der im Reisebüro arbeitete. Ich war also im altbekannten Hotel und ging sechs Tage lang jeden einzelnen Tag ins Feldenkrais Institut.

R: Beschreib mal das Institut.

C: Michel war mit dem Institut umgezogen in einen größeren Raum, raus aus der Nachmani Straße, wo es im Keller war, seit Moshé es aufgebaut hatte. Ich ging zum neuen Institut. Es war hübsch innen, Michel hatte renoviert. Es war wirklich anregend dort zu sein, weil da mehrmals am Tag all diese Leute kamen, um Alexander Yanai ATMs mit Moshé vom Band zu machen! Ich arbeitete durchgehend im Büro für sechs Tage, außer daß ich natürlich am Schabatt freinahm!

R: Kannst du den Ort beschreiben, wo die Materialien gelagert waren?

C: Also da war Michels Büro und hinten war ein Schieberegale, ungefähr sechs Regale voll Cassetten usw. Ich hatte meinen Laptop bei mir, stellte ihn auf den Tisch, und Michel brachte mir ständig Sachen aus den Regalen, und ich machte weiter – ich schrieb – in rasendem Tempo, denn es stellte sich heraus, daß es ungefähr 850 Tonträger und 1700 Photographien gab.

R: Hast du jede Photographie angesehen?

C: Ich habe alle Photographien gezählt und eine Menge davon angesehen. Es war nicht gerade viel Zeit, aber wir haben schon manchmal Pause gemacht und Sachen angeschaut. Es war heiß, echt heiß, über 30 Grad und feucht. Ich klebte kleine Aufkleber drauf und numerierte alles und dachte mir eine Datenbank aus. Ich trug ein, was immer möglich war und das offensichtlich war, um die Materialien später identifizieren zu können: also auf welchem Medium sie aufgenommen waren und ob irgendetwas darauf notiert war, speziell Datumsangaben.

R: Du mußttest also alles lesen und es dann eintragen?

C: Ja genau, und irgendwie versuchen herauszufinden, was zusammen gehörte in eine Serie. Viele Materialien waren zusammen, aber einige waren etwas durcheinander. Wir sprachen auch darüber, wie wir sie schicken würden – weil Sachen gehen halt verloren, wenn man international etwas versendet. Am Ende entschieden wir uns dafür, sie mit Federal Express zu schicken, und wir schlossen eine Versicherung ab. Michel hatte eine große Rolle Luftpolsterfolie, und damit schlug ich die Kartons aus. Dann packte ich alles neugeordnet zusammen und glich es beim Einpacken mit der Datenbank ab, und dabei fand ich ein paar Fehler, und dann versuchte ich akkurat zu prüfen, und am

Ende hatten wir acht gleich große Kartons. Ich rief auch Barbara Greenfield an (FGNA Geschäftsführerin) und sagte: „Wir wollen dieses Zeugs nach Amerika bekommen, aber keinen Zoll bezahlen – können wir es zur FEFNA schicken?“ FEFNA⁴ war damals ziemlich neu und wir hatten nicht die Zeit, uns mir dem Vorstand auseinanderzusetzen, daher traf sie kurzerhand die alleinige Entscheidung, im selben Moment, am Telefon.

C: Ich machte den Versandaufkleber an die FEFNA fertig und photokopierte ihn, so daß alle gleich aussahen. Wenn du etwas aus Israel verschickst, ist das nicht ganz einfach. Du mußt vorher anrufen und den Versand anmelden. Du mußt mit dem Versandunternehmen absprechen, wie der Versand ablaufen soll und wie alles abgeholt werden soll. Und du mußt mit dem Sicherheitsbeauftragten des Unternehmens reden, und der will allerlei wissen über dein Zeugs. Sie geben dir eine Genehmigung mit Nummer, und ihre ID wird auf dem Karton vermerkt mit dem Verweis, daß sie dich ausgefragt haben.

R: Hattest du Probleme, das Land zu verlassen?

C: Zusätzlich zu den acht Kisten mit audiovisuellen Materialien gab es eine riesige Menge Photos – und auch einige Filme – die etwas zerbrechlich waren, und Michel und ich kamen überein, daß ich sie bei mir tragen sollte. Ich ging zur Ben Yehuda Straße – viele Läden waren geschlossen. Bei vielen Läden waren die Türen verschlossen und außen kein Türgriff. Du mußtest klopfen, damit sie dich reinließen.

Ich ging zu diesem Taschengeschäft mit diesem reizenden alten Paar, und sie fragten hoffnungsvoll: „Oh! Sie sind Tourist! Wollen Sie eine Tasche?“ Ich sagte: „Nein, ich habe dieses Archivmaterial, das ich außer Landes bringen will“. Sie fragten: „Was für Archivmaterial?“ „Och, Zeugs von Moshé Feldenkrais.“ Und sie sagten: „Oh, der Mann, der Ben Gurion beigebracht hat, auf dem Kopf zu stehen? Ben Gurions Frau kam immer hier her, um ihre Taschen zu kaufen.“ Sie waren dann richtig nett zu mir. Er schnitt diesen speziellen Schaumstoff aus, um die Photographien zu schützen, die ich in die Tasche tun wollte. Ich ging zurück zum Institut, legte alle Photos in die Tasche und die Filme und was sonst noch. Viele der Photos waren schon gewellt, also legte ich sie auf einen starken Karton. Im Institut gab es all diese kleinen Stücke Holzfaserverplatte; ich schlug also die Bilder in Papier ein, band Gummiband drum und legte sie auf dieses Masonit, damit sie nicht verrutschen. Und ich versuchte, sie in mehr oder weniger gleicher Anzahl zu sammeln, weil sie hinten drauf Nummern hatten. Einige waren in Serien, die für die Zeichnungen in *Judo* und *Higher Judo* benutzt worden waren. Ich versuchte, sie in diesen Serien zu belassen. Am nächsten Tag fuhr ich zum Flughafen.

R: Gab es da richtig aufregende Sachen, als ihr das Material durchgesehen habt? Kannst du ein bißchen mehr davon erzählen, was ihr entdeckt habt, als ihr das Inventar aufgestellt habt?

C: Es gab viel Zeug, von dem nicht klar war, was es war, also Sachen, die offensichtlich sehr alt waren, alte Cassetten und ähnliches... Wenn ein hebräischer Aufkleber drauf war, ging ich rüber zu Michel und fragte ihn, was drin war. Das Aharon Meskin Band beispielsweise, das Interview mit dem Schauspieler des Israelischen Nationaltheaters. Er konnte das für mich übersetzen und er kannte viele der Materialien. Dann gab es sehr

viel Material, von dem ich nie gehört hatte und viel Material, das schon veröffentlicht worden war – es war sehr gemischt.

R: Gab es Überraschungen?

C: Naja, ich glaube, was mich wirklich begeistert hat, waren die Photos von Moshé als junger Mann und Judoka; einige dieser Bilder von ihm mit Koizumi⁵ aus den 1930er Jahren in Paris. Die mit dem getürkten Messerangriff, wo er auch den Tisch als Waffe einsetzt, und das alles in Abendgarderobe. Da gab es Bilder von ihm, als der japanische Außenminister kam. Und dann die Photos von Moshé, bevor es den Staat Israel gab, in Palästina in den 1920ern und 1930ern, wo er Kampfsport betreibt und auf den Dächern dieser klassischen Tel Aviver Häuser herumturnt und es richtig tropisch aussieht und Moshé so jung und fit aussieht – eine ganz andere Epoche von Moshé. Das war aufregend – und einige der Zeitungsartikel aus den 1930ern, die das Pariser Flair von damals einfingen und der Artikel in Dänisch über die Human Potential Konferenz* in Kopenhagen in den 50ern.

R: Hast du ein Gefühl für die Zeitspanne bekommen, während der die Methode sich entwickelt hat?

C: Ja, und für die Tatsache, daß Moshé Tonaufnahmen von den 50ern bis in die 80er gemacht hat. Und daß er den Weitblick hatte, die technischen Möglichkeiten auszunutzen, was zu der Zeit Cassettenrecorder waren und dann Video, um seine Arbeit aufzunehmen. Das war schon was. Und die Menge an Material war echt aufregend.

R: Kommen wir nochmal zurück darauf, wie du das Land verlassen hast.

C: Ich nahm ein Taxi zum Flughafen und da ich schon vorher einmal in Israel gewesen war, wußte ich, daß der Sicherheitsdienst streng war. Ich wußte, daß ich diese ganzen Alarmglocken hatte, und tatsächlich schrillten sie auch alle. Ich gehe also zur Befragung, und da ist einer, der die Fragen stellt, ein junger Typ, und da ist ein Aufsichtsbeamter in ungefähr zwanzig Schritten Entfernung, eine junge Frau, die irgendwie die Unterhaltung beobachtet. Zuerst also: „Wer sind Sie?“ Ich habe einen australischen Reisepaß, wie du weißt, aber ich lebe in Amerika. Das ist die erste kleine Alarmglocke. Und dann: „Wo sind Sie gewesen? OK, Norwegen, gut. Zeigen Sie uns Ihre Tickets. Oh, Sie haben Ihre Rückflugtickets von Amsterdam nach Amerika storniert und ein Air France Ticket von Paris nach Tel Aviv und zurück gebucht?“ Das ist jetzt eine große Alarmglocke, richtig groß. „Was haben Sie hier gemacht?“ „Ich habe Material für ein Archiv abgeholt usw. usf. Ich habe diesen Brief vom Institut...“ Das zählt natürlich nicht, einen Brief kannst du von jedem für alles mögliche bekommen. Den kannst du dir sonstwo hinstecken. Meine Kreditkarte, die IFF Kreditkarte, hatte nur meinen Namen drauf, 'Monsieur Clifford Smyth', nichts über die International Feldenkrais Federation. „Warum ist auf Ihrer Kreditkarte nicht der Geschäftsname?“ OK, und dann die klassische Frage: „Tragen Sie irgendetwas bei sich, das jemand Ihnen mitgegeben hat?“ „Ja! Eine Riesenmenge Archivmaterial.“ Gute Nacht, das sind drei große Alarmglocken auf einmal! „Haben Sie eine Tasche in Israel gekauft?“ „Ja, habe ich!“ Noch mehr Alarmglocken. Ich seh ihn an und weiß, jetzt bin ich reif für ein richtiges Verhör.

R: Warst du nervös?

C: Ein bißchen, aber ich wußte auch, daß das passieren würde. Ich wußte, sie würden mich in die Mangel nehmen. Er geht also rüber und checkt mit der Aufpasserin und quatscht mit ihr, was normal ist. Sie stellen immer Rückfragen beim Aufsichtsbeamten, der die Unterhaltung verfolgt hat. Und da sind meine Tasche, meine Kreditkarten und der Brief vom Institut, alles schön ausgebreitet auf meinen Koffern, und ich denke, jetzt bringt er die Vorgesetzte rüber und sie nimmt mich in die Mangel. Er kommt zurück und sagt: „Entschuldigung, aber ich muß Sie in ein anderes Büro mitnehmen und Ihre Reisetaschen überprüfen.“ Ich packe meine Ausweise usw. zusammen, meine verfallenen Tickets von Amsterdam zurück nach San Francisco, für die ich kein Geld zurück bekommen hatte... Und Abmarsch in diesen Untersuchungsbereich mit langen Metalltischen, drei Reihen davon, richtig wie im Gefängnis.

Wir nehmen die Taschen mit den Photos, und er nimmt die Bündel von Photos heraus, mit dem Gummiband drumherum und Pappe und Holz dahinter, und er fährt mit einem Metalldetektor über jedes einzelne Bild. Du erinnerst dich: das sind siebzehn hundert Photos. D.h. nachdem er alle Bilder herausgenommen hat und in jede dieser kleinen Filmdosen für die 35 mm Negative gesehen hat. Dann nimmt er die Tasche und verschwindet zwanzig oder dreißig Minuten im Hinterraum. Ich höre Leute sprechen. Wir stehen irgendwie nur herum und treten uns die Füße platt – du fängst nicht einfach an zu reden mitten in solch einem Verhör. Ich nehme an, sie haben praktisch die ganze Tasche auseinander genommen und sichergestellt, daß kein Sprengstoff drin war. Haben vermutlich jede Technik probiert oder vielleicht Spürhunde... Am Ende kommt die Tasche zurück und sieht etwas schief und verdreht aus, aber egal. Da war dieser Schaumstoff, den der Typ im Laden mir verkauft hatte. Er sagt: „OK, gut.“ Ich denke, jetzt untersucht er meine ganzen anderen Koffer, macht er aber nicht. Ich fange also an, die Photos wieder einzupacken, und er fragt: „Kann ich ein paar davon ansehen?“ Ich nehme einen Packen Bilder, entferne die Gummibänder und packe sie aus dem Papier aus, und er wirft einen Blick drauf und sagt: „Das ist also der Alte Herr in Person, hm?“ „Oh! Kennen Sie Feldenkrais?“ „Naja, jeder in Israel, alle kennen Feldenkrais. Ich gehe in dieses Fitness-Studio, da gibt's Feldenkrais-Unterricht und einen Practitioner. Ich selbst mache Aikido. Diese Bilder sind echt interessant.“

Er wußte die ganze Zeit von Feldenkrais – aber er hat während der ganzen Prozedur nicht im geringsten zu erkennen gegeben, daß er wußte, wer Moshé war, was die Feldenkrais Methode war. Er war ganz der vollendete professionelle Sicherheitsoffizier – bis sie am Ende meinten, ich bin kosher und sie mich durchlassen würden und er mir sagt: „Zeig mir die Photos!“

Ich stieg ins Flugzeug, atmete erleichtert auf und verstaute die Photos über mir. Ich flog Tel Aviv – Paris. Ich hatte Verspätung und ich blieb in einem Flughafenhotel und am nächsten Morgen flog ich nach San Francisco. Die Boxen gingen direkt nach Portland, ohne Probleme. Sie wurden ziemlich schnell eingelagert. Sie wurden von Penny McCornack (IFF Projektmanagerin) geöffnet und überprüft. Das erste Mal, daß wir sie angefaßt haben, war, als die Archiv Arbeitsgruppe sich gebildet hatte und wir nach Portland fuhren, um mit ihnen zu arbeiten.

R: Als ihr das gemacht habt, was war da deine Motivation, was dachtest du da? Warst du auf die Arbeit konzentriert oder hattest du eine Idee von einem größeren Ziel?

C: Ich hatte den Blick auf das größere Ziel, weil ich damals schon vier, fünf Jahre IFF Präsident war und Verantwortung für die Materialien übernommen hatte. Und es schien mir wichtig, das Material zu bekommen und es unter guten Bedingungen zu lagern und zu erhalten.

R: Gibt es jemanden, dem du für diese ganze Zeit Danke sagen möchtest?

C: Michel natürlich – dafür, daß er das Material der ganzen Feldenkrais Gemeinschaft zugänglich gemacht hat und daß er es der IFF und mir anvertraut hat. Ich erinnere mich, wie ich mit ihm aufs Flughafentaxi wartete und ihm Auf Wiedersehen sagte – da war ein Augenblick wirklicher... es war wirklich eine große Sache für ihn, der von der Familie den Auftrag hatte, auf die Materialien aufzupassen und sie an die Gemeinschaft weiterzugeben; und daß ich für die Gemeinschaft handelte, war wichtig.

Es war nicht die einfachste Zeit, Israel zu bereisen, und ich habe hart gearbeitet – Ilan Jacobson war echt großartig. Er stellte sicher, daß ich Strandspaziergänge machte, er gab mir moralische Unterstützung und die Möglichkeit, Dinge zu besprechen. Und ich sollte mich bei Allen zuhause bedanken, die sich Sorgen um mich machten.

Irgendwie hat alles gepaßt, es war nicht so schwer. Wir unterzeichneten einen Vertrag und hatten diese Absicht und fragten uns: „Wie machen wir das, wollen wir das wirklich verschicken?“ Wir brauchten jemand, der ins Institut geht, das Material einpackt, eine Datenbank aufstellt – dort in Person, jemand, der die Sachen anfaßt...

R: Die Gemeinschaft schuldet dir was.

C: Ich habe das Gefühl, es war gut, das zu machen.

R: Sagen wir mal, wenn man über die Alternativen nachdenkt, war es sehr wichtig.

C: Das Material hätte in dem Klima in Tel Aviv kaputt gehen können oder so. Es war wichtig, daß es nicht verloren geht und daß es jemand in Verwahrung nimmt im Namen der Gemeinschaft. Ich glaube, die internationale Organisation ist dafür die beste, weil die Materialien in verschiedenen Sprachen sind und es darunter welche gibt, die keinen großen kommerziellen Wert haben, wie die Zeitungsartikel, und dennoch ist es wichtig, daß sie erhalten bleiben.

R: Danke, daß du uns diese Geschichte erzählt hast; ich bin ja schon lange dahinter her. Der Grund dafür ist, daß ich es für wichtig halte zu verstehen, wie diese Dinge geschehen: durch das Handeln von Einzelpersonen... die die Gelegenheit beim Schopf packen. Du mußt nach Israel gehen, du mußt mit all dem umgehen, von dem du uns erzählt hast und es einach tun. Der Grund, die Geschichte zu erzählen ist, Andere zu ermutigen – wenn es etwas zu tun gibt, sollte man es einfach machen. Ein weiterer Grund ist, dich und die IFF öffentlich zu loben, daß ihre diese Schritte unternommen habt. Natürlich wäre es nicht ohne die Voraussicht und Großzügigkeit von Michel Silice

Feldenkrais möglich gewesen, es ist also ganz passend, ihm an dieser Stelle noch einmal Dank auszusprechen.

Anmerkungen von Kai Schaper, Stand Mai 2019

1. Richard Ehrman (1956-2008) war Mitbegründer der IFF Archiv Arbeitsgruppe, stand mehrere Jahre dem IFF Distribution Center vor (das u.a. die Alexander Yanai-Bände vertreibt; siehe <http://feldenkrais-method.org/en/dc>) und war bis zu seinem Tod treibende Kraft bei der Veröffentlichung von Tonaufnahmen aus dem IFF Archiv.

Cliff Smyth, Assistenztrainer, war zwölf Jahre Vorstandsmitglied der IFF, davon einige Jahre als Präsident, Herausgeber des IFF Research Journals (siehe <http://iffresearchjournal.org/>).

2. George Krutz, bis 2012 langjähriges IFF Vorstandsmitglied, arbeitete lange Zeit in der IFF Archiv AG mit und brachte zuletzt das Esalenseminar heraus. Er verstarb 2017.

3. Moshés Neffe Michel Silice Feldenkrais verstarb 2009.

4. Feldenkrais Educational Foundation of North America bedeutet in etwa Nordamerikanische Feldenkrais Bildungsstiftung. Sie verkauft CDs u.dgl., vertreibt einen Newsletter und stellt Werbematerialien für Practitioner der FGNA zur Verfügung.

5. Cliff irrt sich hier im Namen: er spricht von Mikonosuke Kawaishi, 1899-1969, Judo-meister (10. Dan). Moshé wurde von ihm im Auftrag Jigoro Kanos, dem Begründer des Judos, im Judo ausgebildet.

Gunji Koizumi, 1885-1965, Judomeister (8. Dan), war Begründer des Budokwai in London. Ihn lernte Feldenkrais vermutlich erst nach seiner Flucht aus Frankreich und der Arbeit für die britische Admiralität nach dem Krieg kennen.

6. 1959 organisierte Gerda Alexander, Begründerin der Eutonie, in Kopenhagen den Kongreß „Entspannung und natürliche Bewegung“, an dem auch Moshé teilnahm. Sein Aufsatz ist nachzulesen in „Organisches Lernen und Bewußtheit“ (Feldenkrais Bibliothek: Sammelband 1987 - 2005).